

Dr. Jörg Bernhard Bilke

Geboren 1923 in Königsberg/Preußen

Wolfgang Harich zum 100. Geburtstag am 9. Dezember 2023

Am 25. August 1964 wurden wir, aus mehreren DDR-Zuchthäusern freigekaufte Häftlinge, in zwei Bussen mit Hanauer Kennzeichen über den Grenzübergang Wartha/Herleshausen nach Hessen gebracht, fuhren noch einige Stunden durch die Dunkelheit und verbrachten die erste Nacht in Freiheit im Schloss Büdesheim, von wo wir am nächsten Morgen entlassen wurden. Wir waren im Sommer 1964 rund 800 politische DDR-Häftlinge, für die die Bundesregierung in Bonn 32 Millionen Westmark gezahlt hatte.

Beim Frühstück am nächsten Morgen saß neben mir ein Mann, der den Leipziger Schriftsteller Erich Loest, der 1958 wegen „konterrevolutionärer Gruppenbildung“ zu siebeneinhalb Jahren Straftaft verurteilt worden war, im Zuchthaus Bautzen II kennen gelernt hatte. Er hätte sich gegenüber seinen Mithäftlingen wie ein echter Kamerad verhalten im Gegensatz zu Philosophieprofessor Dr. Wolfgang Harich, der Mithäftlinge anzeigte, weil sie durch Klopfzeichen Verbindung mit ihm aufnehmen wollten. Er war, wegen „Bildung einer konspirativen staatsfeindlichen Gruppe“ 1957, nach Niederschlagung des Ungarnaufstands im Herbst 1956, zu zehn Jahren Straftaft verurteilt und nach acht Jahren begnadigt worden.

Aus Angst vor der Todesstrafe, die ihm die „Staatssicherheit“ angedroht hatte, kooperierte er in unterwürfiger Weise mit dem Untersuchungsorgan und erklärte im Schlusswort vor Gericht: *„Mir ist es klar, dass der Staatssicherheit zu danken ist, dass sie also unseren Staat vor größerem Schaden bewahrt hat...und wenn sie mich nicht*

festgenommen hätten, dann wäre ich heute nicht reif für die zehn Jahre, die der Herr Generalstaatsanwalt beantragt hat, sondern für den Galgen. Und deshalb...sage ich der Staatssicherheit also dafür meinen Dank.“

Eingeladen, dem Prozess beizuwohnen, waren auch zwei prominente DDR-Bürgerinnen: Die Schriftstellerin Anna Seghers (1900-1983), die Vorsitzende des DDR-Schriftstellerverbands, und die Schauspielerin Helene Weigel (1900-1971), die Witwe des „Stückeschreibers“ Bertolt Brecht (1898-1956), die die Vorgänge auf der Gerichtsbühne stumm, fast teilnahmslos, verfolgten, ohne ein Wort des Einspruchs. Wolfgang Harich, der vor seiner Verhaftung mehrfach versucht hatte, in der deutschen Literaturgeschichte Anknüpfungspunkte für eine materialistische Interpretation der Literatur zu finden, hatte 1954 im Ostberliner Aufbau-Verlag das Herder-Buch des schlesischen Literaturhistorikers Rudolf Haym (1821-1901) ediert. Dieses zweibändige Werk mit dem Titel „Herder nach seinem Leben und seinen Werken dargestellt“ (1880/85), das 1954 auch als Sonderausgabe in die „Wissenschaftliche Buchausgabe“ in Darmstadt übernommen wurde, war mit einer 95seitigen Einleitung Wolfgang Harichs ausgestattet. Vier Jahre später, 1958, als der verurteilte Wolfgang Harich längst im Zuchthaus Bautzen II einsaß, erschien eine zweite Auflage des Herder-Buches, in welchem die Einleitung ohne Angabe von Gründen ersatzlos gestrichen war

Die Anklage im Prozess gegen Wolfgang Harich vertrat Generalstaatsanwalt Ernst Melsheimer (1897-1960), der von 1949 bis 1960 im Amt war. Er war ein Wendehals, wie er im Buche steht. Als SPD-Mitglied 1928/33 trat er nach der „Machtergreifung“ am 30. Januar 1933 aus seiner Partei aus, um Landgerichtsdirektor in Berlin bleiben zu können, und wurde ein „furchtbarer Jurist“ (Rolf Hochhuth) im Dienste des Nationalsozialismus, obwohl er nie NSDAP-Mitglied gewesen war. Nach Kriegsende 1945 trat er in die KPD ein und wurde dadurch 1946 SED-Mitglied.

Wolfgang Harichs Eltern und Großeltern waren in der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg, dem Krönungsort der preußischen Könige seit 1701, ansässig. Seine beiden Großväter waren Herausgeber

angesehener Zeitung in der Provinz Ostpreußen, der „Allensteiner Zeitung“ und der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, sein Vater Walther Harich (1888-1931) war Schriftsteller und Literaturhistoriker. Er wurde 1914 in Freiburg/Breisgau mit einer Arbeit über den Spätromantiker E.T.A. Hoffmann (1776-1822) promoviert und edierte später eine zweibändige Biografie (1920) und eine 15bändige Gesamtausgabe (Weimar 1924) der Werke des in Königsberg/Preußen geborenen Schriftstellers. Die spätere DDR-Schriftstellerin Susanne Kerckhoff (1918-1950), die am 15. März 1950 in Ostberlin Selbstmord beging, stammte aus Walther Harichs erster Ehe, war also Wolfgang Harichs Halbschwester.

Wolfgang Harich, der 1944 aus der „Wehrmacht“ desertiert war, konnte sich bis zum Kriegsende in Berlin-Dahlem verstecken und wurde im Mai 1945 von Wolfgang Leonhard (1921-2014), dem jüngsten Mitglied der am 30. April 1945 aus Moskau eingeflogenen „Gruppe Ulbricht“, aufgesucht, wie man in seinem noch heute lesenswerten Buch „Die Revolution entlässt ihre Kinder“ (1955) nachlesen kann, und war dann 1945 an der Gründung des „Kulturbunds zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ beteiligt. Er arbeitete zunächst als Literatur- und Theaterkritiker, seit 1948 hielt er Vorlesungen in marxistischer Philosophie an der Ostberliner Universität. Nach der Promotion 1951 mit einer Arbeit über den ostpreußischen Schriftsteller Johann Gottfried Herder (1744-1803) aus Mohrunen im Regierungsbezirk Königsberg wurde er als Professor an die Humboldt-Universität berufen. Seit 1953 war er gemeinsam mit dem Leipziger Philosophieprofessor Ernst Bloch (1885-1977) für die neugegründete „Deutsche Zeitschrift für Philosophie“ verantwortlich. Wegen seiner Kritik an der DDR-Kulturpolitik nach dem niedergeschlagenen Aufstand vom 17. Juni 1953 musste Wolfgang Harich seinen Ostberliner Lehrstuhl aufgeben und wurde 1954 Cheflektor im Aufbau-Verlag, wo er die Werke des ungarischen Literaturhistorikers Georg Lukacs (1885-1971) betreute. Leiter des Aufbau-Verlags war seit 1945 der Mexiko-Emigrant Walter Janka (1914-1994), mit dem Wolfgang Harich lange Gespräche über die Ablösung Walter Ulbrichts (1893-1973) führte, weshalb er am 29.

November 1956, nach Niederschlagung des Ungarnaufstands, verhaftet und 1957 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Walter Janka bekam fünf Jahre. Gustav Just (1921-2011) und Heinz Zöger (1915-2000), beide Angeklagte waren Redakteure der Wochenzeitung „Sonntag“, wurden zu vier und zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bernhard Steinberger (1917-1990), der als Jude 1936 aus Deutschland emigriert war, wurde schon 1950 von der russischen Besatzungsmacht in Ostberlin verhaftet und zu 15 Jahren Straflager verurteilt wegen seiner Kontakte zu dem amerikanischen Diplomaten Noel Field (1904-1977), der als Spion galt. Nach fünf Jahren wurde Bernhard Steinberger begnadigt und kehrte 1955 aus dem Lager Workuta am Eismeer nach Ostberlin zurück, wurde aber schon 1956 als Anhänger Wolfgang Harichs erneut verhaftet und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Ostberliner Intellektuellen, die eine Ablösung Walter Ulbrichts anstrebten und scheiterten, hatten Sympathisanten an den Universitäten in Halle und Leipzig. Zu ihnen gehörte auch Günter Zehm (1933-2020), der bei Ernst Bloch in Leipzig Philosophie studierte und an einer marxistischen Anthropologie arbeitete. Nachdem sein Doktorvater Ernst Bloch seit 1957 die Leipziger Universität nicht mehr betreten durfte, war er an die Universität Jena verbannt worden, wurde am 5. Juni 1957 verhaftet und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in Torgau und Waldheim verbrachte. Er wurde im Dezember 1960 entlassen und zur Arbeit in einen Betrieb seiner Heimatstadt Crimmitschau eingewiesen, im Januar 1961 floh er nach Westberlin. Ernst Blochs Leipziger Assistent Jürgen Teller (1926-1999) dagegen wurde damals nicht verhaftet, sondern „zur Bewährung in die Produktion“ geschickt, wobei ihm im Leipziger Eisen- und Stahlwerk der linke Arm abgerissen wurde. Nach Ernst Blochs „Republikflucht“ im Sommer 1961 wurde sein Promotionsverfahren an der Leipziger Universität 1962 eingestellt. Er konnte allerdings 1967 an der Ostberliner Humboldt-Universität im Fach Volkskunde promoviert werden. Nach dem Mauerfall 1989 wurde er rehabilitiert und erhielt 1991 eine Honorarprofessur für Philosophie an der Leipziger Universität. Unter großer Anteilnahme

der Bevölkerung wurde er 1999 auf dem Leipziger Südfriedhof beigesetzt.

Auch der Leipziger Schriftsteller Erich Loest (1926-2013) und sein Freund Gerhard Zwerenz (1925-2015), der bei Ernst Bloch Philosophie studierte, waren aufgeschlossen für die politischen Bestrebungen Wolfgang Harichs und seiner Freunde. Gerhard Zwerenz, der ahnte, dass seine Verhaftung bevorstand, floh im Sommer 1957 nach Westberlin. Erich Loest, der der Aufforderung, sich von seinem Freund zu distanzieren, nicht nachkam, wurde am 14. November 1957 verhaftet und am 22. Dezember 1958 wegen „konterrevolutionärer Gruppenbildung“ zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in Bautzen II, dem Sondergefängnis der Staatssicherheit für prominente Häftlinge, verbrachte. Im Spätsommer 1964 entlassen, durfte er bis 1968 nur unter dem Pseudonym „Hans Walldorf“ Kriminalromane veröffentlichen. Sein DDR-Leben bis zur Ausreise 1981 hat er ausführlich in seinem autobiografischen Buch „Durch die Erde ein Riss“ (1981) beschrieben.

Die zwei Dutzend DDR-Intellektuellen, die die Forderungen des „Prager Frühlings“ von 1968 vorwegnahmen, sind heute vergessen. Ihr politisches Wirken fand zur Unzeit statt, weil der Ungarnaufstand (23. Oktober bis 4. November 1956), der als vom Westen inszenierte „Konterrevolution“ denunziert wurde, jede Hoffnung auf ideologische Lockerungen zunichtemachte. Geblieben sind die wissenschaftliche Aufarbeitung und die Erinnerungsliteratur. So veröffentlichte der Westberliner Politikwissenschaftler Martin Jänicke 1964, im Jahr der Entlassungswelle aus DDR-Gefängnissen, das Buch „Der dritte Weg. Die antistalinistische Opposition gegen Ulbricht seit 1963“. In seiner Autobiografie „Ahnenpass“ (1999) geht Wolfgang Harich auf die Reformbestrebungen von 1956 ein. Erich Loest veröffentlichte seine Einschätzung der politischen Diskussionen in Leipzig und Halle 1956 unter dem Titel „Prozesskosten“ (2007). Martin Jänickes Buch, das die Jahre 1953/63 umfasst, ist die erste umfassende Darstellung der Oppositionsbewegung in der frühen DDR, deren Vorwort ein Beteiligter, Manfred Hertwig (1924-2006), geschrieben hat. Er war seit 1953 Redaktionssekretär der von Ernst Bloch und Wolfgang

Harich neugegründeten „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ und, neben Wolfgang Harich und Walter Janka, Mitverfasser der „Plattform für den besonderen deutschen Weg zum Sozialismus“. Er wurde zu zwei Jahren Strafhaft verurteilt und ging dann nach Hamburg.

Dr. Jörg Bernhard Bilke

Coburg, 9. Januar 2024